

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Für Arab., Mit Postversendung) and Price (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig).

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, im Binkler'schen Neugebäude, 1. Etage.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schütz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Döppel.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Nro. 264.

Samstag den 16. November 1867.

XVI. Jahrgang.

Journalstimmen.

Urad, 15. November.

In seinem dritten Briefe an den Redacteur des „Naplo“, sprach Kossuth folgenden schweren Verdacht gegen den Reichstag aus:

„Ich klage Sie offen vor der Nation, vor Europa und vor der Geschichte an, daß durch die, aus Furcht vor den Russen angenommene Politik der gemeinsamen Angelegenheiten unser Vaterland zu einem Opfer für Rußland gemacht wird.“

Gegen diese schwere Anklage bringt „Naplo“ den folgenden Artikel zur Erörterung der Frage, ob man Kossuth die von ihm beanspruchte Führung der Nation überlassen könne, und ob ein Kossuth ein Staatsmann sei? ...

Seitdem Kossuth im größeren Maßstabe zu wirken begann, trat er vor die Nation mit vier Ideen, die man in der That sein eigenstes Eigenthum nennen kann. Es sind das die folgenden:

- 1. Der 14. April 1849.
2. Die russische Secundogenitur.
3. Die Donau-Conföderation.
4. Das Anbieten der ungarischen Krone an den Prinzen Napoleon.

Die Politik des 14. April zu kritisieren ist überflüssig; sie wurde am härtesten verurtheilt — von Kossuth selbst, durch seine zweite Idee. — Niemand hat noch ein Mann zwei einander widersprechende Principien mit mehr Hohn in Zusammenhang gebracht als Kossuth. — Einen blutigen Kampf beginnen für die Freiheit, um als Siegespreis die Krone zu erreichen! — Das Land in Flammen zu setzen, um Garantie für die Verfassung und ihm die Russenherrschaft zu verschaffen! Die Sympathie, die Unterstützung Europas für unser Vaterland zu verlangen, da dasselbe eine mächtige Schutzwehr der civilisirten Welt gegen nordische Barbaren ist; — und dann dieser Barbarei einen Weg in das Herz Europas zu öffnen! All' das im Verlaufe einiger Monate! Eine solche Politik ist für ein Trauerspiel zu posenshaft, für eine Pöppe entsetzlich tragisch! — Lassen wir sie daher, und beschäftigen wir uns mit der zweiten Idee.

In seinen neuerlichen Briefen widerspricht Kossuth auch nicht mit einem Worte dem, von „Naplo“ veröffentlichten auf die Unterhandlungen mit Rußland Bezug habenden Documente. — Auch weiß die ganze Welt, daß Kossuth Ungarns Krone als russische Secundogenitur anbot. — Daß der Plan nicht gelang, ist nicht Kossuth's Verdienst, sondern Gottes Barmherzigkeit zu verdanken; doch sehen wir zu, was geschehen wäre, wenn Kossuth's Einfall zur Wahrheit wird.

Die erste Segnung wäre unzweifelhaft die gewesen, daß sich die Nation in zwei große Parteien getheilt hätte, deren eine sich hinter russische, die andere zwischen österreichische Waffen versteckt hätte, und daß die unterdrückte, im Verbluten begriffene Nation darüber stritte, wer der Beglückter des Vaterlandes sei: Haynau oder Paskiewitsch? — Daß unter so bewandten Umständen sowohl Haynau als Paskiewitsch keine eiligeren und heiligere Pflicht gefannt hätten, als ihre General-Vollmacht unter den Schutz einer ungarischen unabhängigen parlamentarischen Regierung und eines unabhängigen nationalen Heeres zu stellen: — das dürfte ein ernstdenkender Mensch denn doch kaum glauben.

Doch nehmen wir an, daß dieser entsetzliche Zustand bloß vorübergehend gewesen wäre, daß schließlich Kossuth's Idee siegt, und daß Rußland über Ungarn herrscht: was wäre hieraus gefolgt? Wagt es wirklich Jemand, ernstlich zu behaupten, daß Rußland Ungarns Integrität, Selbstständigkeit und Freiheit geachtet hätte? — Polen wurde von Europa den Händen Rußlands übergeben; der polnischen Nation garantierten die europäischen Großmächte feierlich ihre nationalen Institutionen. — Und was wurde bei all' diesen Garantien aus dem Rechte Polens, aus der polnischen Nation? Und ist es nicht aberwählig zu glauben, daß Rußland, weil es in Ungarns Besitz gelangt, seine orientalische Politik, seine Bestrebungen, die slavischen Völker des türkischen Reiches in seine Macht zu bekommen, aufgegeben hätte? — Und wenn Rußland durch den Besitz Ungarns unzweifelhaft angetrieben wird, nicht nur zur Fortsetzung, sondern zur gewaltsamen Lösung der orientalischen Frage; wenn es in Ungarns Besitz mit gutem Grunde bloß eine Erleichterung zur Erreichung seiner panslavistischen Tendenzen sieht; wagt dann Jemand zu behaupten, daß trotz Alledem Rußland mehr Rücksicht gehabt hätte für die ungarische Idee, als für die Suprematie seiner Stammesgenossen, — daß es jene panslavistischen Ideen aufgegeben hätte, für die es seit Peter dem Großen um den Preis eines Meeres von Blut Propaganda macht? — Und gibt es Jemanden, der die panslavistische Idee mit der Unabhängigkeit und Integrität unseres Vaterlandes, mit einer ungarischen parlamentarischen Regierung für vereinbar hielte?

Es gibt Keinen! — Geht doch selbst die „Magyar Ujság“, daß es „Wahnsinn“ wäre, zu wünschen, daß wir die Herrschaft des Hauses Habsburg mit der Rußlands vertauschen. — Und diesen Wahnsinn, — um die Worte der „Magyar Ujság“ zu gebrauchen, — wünschte nicht bloß Kossuth, er bestrebt sich auch, ihn auszuführen. — Er wollte die Nation in den Abgrund des sichern Todes stoßen, bloß weil er es ausgesprochen hatte, daß er nimmermehr österreichischer Unterthan sein werde.

Doch könnten Manche glauben, daß wir die Gefahren der zweiten Idee Kossuth's übertreiben. — Hören wir was Kossuth selbst in jenem dritten Briefe sagt: „Unser Interesse in der orientalischen Frage ist es, daß Rußland sich nach Süden weber durch Eroberung, noch durch Einfluß ausdehne.“ —

Wenn Kossuth's zweite Idee gelingt, wenn Ungarn,

Siebenbürgen und Croaticen in Rußlands Hände geräth, hätte sich dieses nicht nach Süden durch Eroberungen und Einfluß ausgebreitet?!

„Unser Interesse ist es, daß nicht Rußland, sondern die Völkerfreiheit der Erde der Türkei sei.“ — Wenn Ungarn, Siebenbürgen und Croaticen unter russischer Herrschaft stehen; hätten sie verhindern können, daß Rußland die Türkei beerbe? —

„Wir müssen trachten, daß Rußland sich, Europa gegenüber, isolirt sehe, das schneidet seinen Ausbreitungsgelüsten den Weg ab?“ — Hätten wir Rußland in Europa isolirt, wenn wir uns nach Kossuth's zweiter Idee demselben anschließen? Wenn Ungarn sich von Oesterreich losreißt, zerfällt dieses; — Galizien gelangte in russische Hände; — Rußland, indem es über so viele kriegerische Völker gebietet, wird im Oriente unwiderstehlich. — Und wenn es ihm gelingt, seine Macht bis zum Balcan auszudehnen, welcher Gott hätte Ungarn davor retten können, daß es im Meere des Panslavismus erstickt wäre?

„Die polnische Nation, Gott sei's gedankt — ging auf den ihr von Verzweiflung eingegebenen Gedanken des nationalen Selbstmordes nicht ein. — Man rötete sie aus, wie einen Wals, weil sie ihn nicht annahm. — Doch sie wird auferstehen und leben, weil sie ihn nicht annahm. Nationen können nur durch Selbstmord sterben.“

Ja wohl, doch in diesem Panslavismus, der kein Gedanke der Freiheit ist, wollte ein gleichfalls von der Verzweiflung eingegebener und gleichfalls mit dem nationalen Selbstmord verbundener Gedanke Kossuth's das Vaterland hineintreiben.

Aus diesem schrecklichen, ungeheuren Grabe hätte es keine Auferstehung gegeben. — „Polen wird auferstehen, weil es ihn nicht annahm“ — Ja. — Auch wir sind auferstanden und können stolz sagen: „El magyar, all' Buda még!“ (Noch lebt der Ungar, noch steht Ofen), weil ein gültiges Schicksal es nicht zugab, daß wir durch Kossuth's Hinweggetrieben wurden. — Wir sind auferstanden, wir bestehen mit ungebrochener Kraft, durch Gottes Barmherzigkeit, doch nicht durch Kossuth's Staatsweisheit.

Und trotz Alledem klagt Kossuth den Reichstag vor der Nation, vor Europa und vor der Geschichte an, daß dieser das Vaterland zu einem Opfer für Rußland bereite.

Er weiß und fühlt es, daß er eine größere Verdächtigung als diese nicht aussprechen kann; doch er sieht nicht, daß er das Verbrechen, welches er nur als Verdächtigung dem Reichstage aufbürden kann, thatsächlich und in Wirklichkeit begangen hat.

„Efti Kap“ warnt vor den Umtrieben mit Kossuth's Namen. Die heute mit Kossuth's Namen einen so unwürdigen Scherz treiben, die mögen um sich schauen und sie werden die Erfahrung machen, daß sie in die Gesellschaft der verrufenen Leute des Provisoriums und von Backstein gerathen sind. Man müsse sich nothwendig fragen, was denn eigentlich die Ungarn zu solchen Demonstrationen veranlaßt, und da gelange man zu dem Resultate, daß es nur deshalb geschehe, um zu zeigen, daß heutigen Tages auch solche Demonstrationen erlaubt seien.

„Hon“ und „Magyar Ujság“ beschreiben Deak's große Rede in der Comitatsdebatte, jedes in seiner Weise. „Magyar Ujság“ schließt mit einem höhnenben Aufruf an die Gemeinen, doch auch fernerhin diesem „ersten Patrioten“ — der mit solcher Heuchelei und Rechtsverleugnung durch Dick und Dünn mit der Regierung geht — Vertrauensadressen zu schicken.

„Hon“ unterzieht das jus inertiae der Comitate, den Behauptungen Deak's entgegen, einer eingehenderen Beleuchtung und gelangt in dem heutigen — übrigens noch nicht beendeten — Artikel zu dem Schlusse, daß zwar die Behauptungen Deak's wahr seien, daß er aber — doch Unrecht habe.

Wien, 14. November.

(Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung wird die General-Debatte über die Delegationen fortgesetzt. Abgeordneter Hanisch schließt sich den Rednern Skene und Szabel an und polemisirt gegen Berger.

Nun folgt Abg. Greuter, welcher an die Anerkennung, welche Abg. Rechbauer der ungarischen Rechtscontinuität ausgesprochen hat, anknüpft, und dieselbe auch für Tirol und seine Verfassung in Anspruch nimmt. Mit historischen Citaten sucht er den Beweis zu führen, daß genau so wie die ungarische Verfassung auch die tirolische volle Kraft und Geltung besitze, und wenn Tirol im Jahre 1848 auch für seine Verfassung hätte Revolution machen wollen, so hätte es dies wohl thun können, es wäre in seine Macht gewesen, die ganze Kadeß'sche Armee auszuheuern, aber es habe es vorgezogen, keine Revolution zu machen, und damals für das Reich einzutreten. Wenn Abg. Berger sagte, das Concordat sei etwas Anderes als die ungarische Verfassung, und gegen ersteres habe man Macht genug, so gratulire er (Greuter) dem Staate Oesterreich zu einem solchen künftigen Justizminister, der das Recht nur anerkennt, wenn ihm 200,000 Bajonnette wie in Ungarn zur Seite stehen.

Abg. Herbst unterzieht sich der unferer Ansicht nach höchst wolfeilen Aufgabe, gegen alle seine Vorredner, auch jene, mit welchen er gleicher Anschauung ist, zu polemisiren. Im Uebrigen meint Redner es sei seine „vollständige“ Ueberzeugung, daß von den Ungarn keine günstigeren Bedingungen bezüglich der Quoten zu den gemeinsamen Auslagen und zur Verzinsung der Staatsschuld zu erreichen seien. Der Herr Reichskanzler Baron Venst ergreift das Wort und sagt: Er betrachte auch nicht das Delegationsgesetz als das Ideal constitutionellen Lebens, doch müsse man abwarten, ob solche nachtheilige Folgen, wie man selbe fürchte, auch wirklich eintreten werden. Er hoffe, die Delegirten werden

Friedensboten fürs Reich sein. Er enträufelt die gegen die Regierung vorgebrachten Verwirre und man müßte die Vertagung als ein Mißtrauensvotum für die Regierung betrachten; er erklärt ferner unter Beifall des Hauses, daß sämtliche auf den Ausgleich bezügliche Gesetze und Verfassungs-gesetze, als Ganzes betrachtet, der Sanction des Kaisers unterbreitet werden müssen.

Der Vertagungsantrag wurde hierauf mit großer Majorität abgelehnt. In der Specialdebatte wurde Paragraf 1 und 2 mit allen gegen 4 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Dienstag.

Aus dem constitutionellen Preußen.

Am vergangenen Montag behandelte die 7. Deputation des Berliner Criminal-Gerichtes in der gegen den Stadtgerichtsrath Twesten erhobenen Anklage wegen einer im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede. Es handelte sich um die vielfach besprochene Rede Twesten's bei Gelegenheit der Vertagung des Justizetats. Diese Rede hat den bekannten Obertribunals-Beschluß über Art. 84 der Verfassungs-Urkunde hervorgerufen. Sowohl in erster Instanz, wie vom königl. Kammer-Gerichte wurde angenommen, daß die Rede in elf verschiedenen Punkten verleumderische Beleidigungen von Behörden und Beamten enthielt, der Angeklagte wurde indeß freigesprochen, weil zugleich angenommen wurde, daß der Art. 84 der Verfassung ihn gegen eine strafrechtliche Ahndung für seine im Abgeordnetenhaus gethanen Aeußerungen schütze. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Nichtigkeits-Beschwerde vernichtete der erste Criminalsenat des Ober-Tribunals auf Grund der Entscheidung des höchsten Gerichtshofes diese beiden Entscheidungen und verwies die Sache zur abermaligen Verhandlung und Entscheidung in die erste Instanz zurück. In dem neuen Audienz-Termine war der Angeklagte Twesten nicht erschienen, weshalb in contumaciam gegen ihn verfahren wurde. Sowohl in der Voruntersuchung, als auch in dem früheren Audienz-Termine erster Instanz hatte Twesten mit Rücksicht auf den Art. 84 der Verfassungs-Urkunde jede gerichtliche Erklärung abgelehnt. Nachdem die incriminirte Rede vorgelesen worden, ergriff der Staatsanwalt Schütz zur Begründung der Anklage das Wort. Der Gegenstand der Untersuchung, so führte er aus, seien Aeußerungen, welche der Angeklagte als Mitglied des Abgeordnetenhauses in der Ausübung seines Berufes gethan habe. Die bei den bisherigen Verhandlungen in den Vordergrund getretene Frage, wie weit der Art. 84 der Verfassung den Angeklagten schütze, sei durch das Erkenntniß des Obertribunals endgiltig entschieden worden. Dieses Erkenntniß stelle den Grundsatz auf, daß die durch Art. 84 gewährte Straffreiheit sich nur auf Beleidigungen im engeren Sinne erstrecke, nicht aber auf Verleumdungen, und von diesem Gesichtspunkte aus müsse die incriminirte Rede beurtheilt werden. Der Staatsanwalt weist demnach nach, daß verschiedene Behauptungen des Angeklagten unwahr und geeignet seien, die davon betroffenen Behörden und Beamten dem Haffe und der Verachtung auszufegen. Der §. 154 des Strafgesetzbuches könne zwar auf Fälle wie die vorliegenden zur Anwendung gebracht werden, aber er stehe dem Angeklagten nicht zur Seite, weil sowohl aus dem Inhalte, wie aus der Form der Rede die Absicht zu beleidigen klar hervorgehe. Der Umstand, daß der Angeklagte sich in Bezug auf den Art. 84 der Verfassung in einem Rechtsirrtum befunden habe, könne bei den vorhandenen übrigen Strafschärfungsgründen eine Milderung nicht herbeiführen, und halte er deshalb den früheren Antrag auf zweijährige Gefängnißstrafe aufrecht. Zugleich beantragte er die Veröffentlichung des Erkenntnisses in der „Preussischen Zeitung“ und zwar an der Stelle, wo die Landtags-Verhandlungen ihren Platz finden. Der Gerichtshof beriet länger als eine Stunde und erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren gegen Twesten. In den Gründen des Erkenntnisses schloß sich der Gerichtshof den Ausführungen des Staatsanwalts durchweg an. In dem Umstande, daß der Angeklagte die incriminirten Aeußerungen auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses gethan, fand der Gerichtshof einen Strafschärfungsgrund und erkannte deshalb auf die höchste gesetzliche Strafe. Ebenso wurde nach dem Antrage des Staatsanwalts auf Veröffentlichung des Urtheils erkannt.

Neuestes.

Berlin, 14. November. Die „Kreuzzeitung“ bezweifelt in einem ihrer heute gebrachten Artikel, daß sämtliche Regierungen auf den französischen Conferenzvorschlagn, welcher nur darauf hinzielt, daß sie die von Frankreich eingegangene Verantwortlichkeit gegen die päpstliche Macht theilen sollen, eingehen werden. Die „Kreuzzeitung“ vernimmt, daß die preussische Thronrede die auswärtigen Angelegenheiten ausführlich behandeln werde.

München, 14. November. Der vom Wehrgesetz-Referenten Stauffenberg vielfach abgeänderte und neu redigirte Wehrgesetz-Entwurf ist gestern an die Ausschussmitglieder vertheilt worden, so daß die Ausschussberatung demnachst beginnen kann.

Köln, 14. November. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben: Pinard, welcher zum Minister des Innern bestimmt ist, gilt als ein energischer Verfechter der weltlichen Herrschaft des Papstes; der Name Magne bedeutet ein neues Anlehen. Dasselbe ist wegen der bedeutenden Mehrausgaben des Kriegsministeriums nothwendig, das unter Anderm noch 150 Millionen Schulden, die für Rüstungen während des Luxemburger Conflictes gemacht wurden, nicht getilgt hat.

Rom, 14. November. General Faillly stellte die französischen Officiere dem Papste vor, welcher seinen Dank für die Sendung der französischen Armee in nachfolgenden Worten

ten ausdrückte: Italien habe dieselbe Dankspflicht, indem es von den Verberungen der Anarchie befreit wurde. Der Papst beklagte, daß die italienische Regierung sich der ungezügeltsten Massen als Avantgarde für ihre Invasionsprojecte bediene. Die Hilfe Frankreichs kam im rechten Augenblicke, um die schone Verteidigung zu krönen.

Paris, 14. November. Die heutige „Patrie“ versichert, Maria werde in Venedig erwartet, er sei mit Unterhandlungen mit dem britischen Cabinet wegen der Conferenz und mit der Notifikation beauftragt, daß Italien dem Conferenzprojecte im Principe beigetreten sei.

Paris, 14. November. Der „Moniteur“ veröffentlicht die kaiserlichen Decrete vom 13. November, mit welchen Magne zum Finanzminister, Binard zum Minister des Innern und Cavallette zum Mitgliede des geheimen Rathes ernannt werden.

Ein anderes Decret vom 13. November hebt bis auf weiteren Befehl die Zuschläge auf, welche durch das Gesetz vom Juni 1861 auf durch fremde Schiffe importirte Körnerfrüchte und Mehl eingeführt wurden.

Der „Moniteur“ veröffentlicht endlich einen detaillirten Bericht des Generals Faillb von Rom, 8. November, über die Gesichte bei Mentana und Monte-Rotondo.

London, 14. November. Die „Englische Correspondenz“ meldet: Der französische Geschäftsträger überreichte gestern Lord Stanley die Conferenz-Einladung. Sie enthält keine bestimmten Andeutungen betreffs der Verhandlungsbasis, des Versammlungsortes und des Termins.

Die „Times“ schreibt: Die gesammten Mächte, Spanien ausgenommen, seien dem Congresse abgeneigt. Rußland sei allenfalls williger. Die letzte Note Menabrea's sei als Ultimatum Italiens anzusehen.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Zu Oberstleutenants die Majore:

Gustav Lorenz, des Infanterieregiments Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Emerich Györgyi de Deakona, des Infanterieregiments Graf Cocchini Nr. 6, beide in ihren Regimentern;

Josef von Stubenrauch, des Infanterieregiments Herzog von Nassau Nr. 15, beim Infanterieregimente Freiherr von Gorzutti Nr. 56,

Camillo Buffetti, des Infanterieregiments Erzherzog Franz Carl Nr. 52, beim Infanterieregimente Erzherzog Heinrich Nr. 62.

Adolf v. Susic, des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17, beim Infanterieregimente Friedrich Wilhelm Kronprinz von Preußen Nr. 20;

den Titularoberstleutenants:

Ludwig Hampele v. Waffenthal, des zeitlichen Ruhestandes, beim Infanterieregimente Wilhelm I. König von Preußen Nr. 34;

die Majore:

Gottfried Hartmann v. Hartenthal, des Infanterieregiments Leopold Großherzog von Toscana Nr. 71, beim Infanterieregimente Erzherzog Carl Salvator Nr. 77,

Ernst Machel, in Rangserbdenz des Infanterieregiments Wilhelm König von Preußen Nr. 34, zugetheilt beim Generalstabe, beim Infanterieregimente Erzherzog Carl Nr. 3 mit der Bestimmung zur Einrichtung zum Truppendienste,

Josef Edlen v. Mangold, des Infanterieregiments Graf Hartmann Nr. 9,

Anton Anelli-Monti, des Infanterieregiments Graf Thun-Hohenstein Nr. 29, beim Infanterieregimente Freiherr v. John Nr. 76,

Carl Strigl, des Infanterieregiments Graf Rhevenhüller Nr. 35, beim Infanterieregimente König von Hannover Nr. 42,

Marcus Terzbuhoric, des Brooder Grenzinfanterieregiments Nr. 7, beim Peterwardeiner Grenzinfanterieregimente Nr. 9,

Adolf Lang Edlen v. Waldthurn, Commandanten des 2. Feldjägerbataillons, in diesem Bataillon,

Heinrich Grafen Herberstein, des Dragonerregiments Eugen Prinz von Savoyen 13/1, beim Dragonerregimente Alexander Prinz von Hessen Nr. 6,

Ludwig Grafen Waldburg-Zeil-Trauchburg, des Dragonerregiments Johann König von Sachsen Nr. 3, im Regimente und mit Belassung als Dienstkammerer bei Sr. kais. Hoheit Erzherzog Franz Carl,

Franz Freiherrn von Meding, des Dragonerregiments Fürst Windisch-Gracy Nr. 14/11, beim Dragonerregimente Johann König von Sachsen Nr. 3,

Franz Freiherrn von Drezh, des Husarenregiments Friedrich Carl Prinz von Preußen Nr. 7, im Armeestande und mit Belassung als Dienstkammerer bei Sr. kais. Hoheit Erzherzog Carl Ferdinand,

Rudolf Pfisterer, des Husarenregiments Fürst Liechtenstein Nr. 9, beim Husarenregimente Graf Crenneville Nr. 3,

Nicolaus Wakesch von Waldbach, des Uhlaneregiments Erzherzog Carl Ludwig Nr. 7, bei dem Uhlaneregimente Nr. 4,

Carl Freiherr von Lederer, des Husarenregiments König von Württemberg Nr. 6, im Regimente und mit Belassung in der Centralcavalerieschule,

Gustav Graf Kalnoky de Köröspatak, des Husarenregiments König von Württemberg Nr. 6, im Regimente und mit Belassung in seiner gegenwärtigen diplomatischen Verwendung,

Zulius von Miliesti, des Uhlaneregiments Kaiser Alexander von Rußland Nr. 11, beim Uhlaneregimente Graf Mensdorff Nr. 9,

Carl Gollas, des Zeugartilleriecommando's Nr. 1, mit gleichzeitiger Ernennung zum Commandanten des Zeugartilleriecommando's Nr. 13,

Albrecht Dittmann Ritter v. Benderville, des Artillerieregiments Nr. 1, beim Artillerieregimente Freiherr v. Bernier Nr. 12,

Friedrich Kreuz, des Artilleriecomité, mit Belassung in dieser Dienstesverwendung,

Franz Anton v. Hurter-Amann, des Geniecomité, mit Belassung in demselben,

Emerich Freiherr v. Boyzberg, der Gesteinsbranche, mit Belassung als Commandanten des Militärgestüttes zu Babelna;

zu Majoren die Hauptleute und Rittmeister erster Classe:

Carl Ritter Graf v. Friedensfeldt und Zulius Christianovic, des Generalstabes, beide in diesem Corps,

Franz Brunner, des Infanterieregiments Freiherr v. Rodich Nr. 68, beim Infanterieregimente Erzherzog Franz Carl Nr. 52,

Carl Görgy von Zertin, des Infanterieregiments Freiherr v. Gorzutti Nr. 56, beim Infanterieregimente Graf Hartmann Nr. 9,

Alois Pfersmann v. Eichthal, des Infanterieregiments Freiherr v. Rodich Nr. 68, beim Infanterieregimente Graf Huhn Nr. 79,

Friedrich Brieger, des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17, im Regimente.

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf.

Am 12. November l. J. wurde an der Gemarckung der Pusta Dvones, unweit der Steinbrücke zwischen den Gemeinden Kéz Zimand und Uffalu, beiläufig 150 Schritte von der Landstraße entfernt, die Leiche eines ermordeten und verbrannten Mannes aufgefunden. Personbeschreibung desselben: Alter beiläufig 28 bis 30 Jahre; allem Anscheine nach israelitischer Religion; Größe 57½ Zoll, von muskulöser starker und wohlgenährter Gestalt; mit Schnur- und Vollbart, Kopf- und Barthaare kastanienbraun; Zähne fehlerlos. Die Farbe der Augen konnte nicht bestimmt werden, da sie durch die Verbrennung gänzlich zerstört waren.

Alle Jene, denen der Abgang einer solchen Person bekannt ist, werden hiemit aufgefordert, dies dem Gesehtigten bekannt zu geben.

Arad, 15. November 1867.

Ormos Péter.

Centralfubrichter des Arader Comitats.

Tagesneuigkeiten.

* Die Frage der Alföld-er Bahn, welche die Kreise der haute finances bereits seit Wochen in Athen erhält, hat nun ihre definitive Lösung erhalten. Wie der „P. A.“ nämlich aus sicherer Quelle vernimmt, wird die genannte Bahn der ungarischen allgemeinen Creditbank übergeben, welche sich zu diesem Zwecke mit mehreren anderen Banken, mit dem Hause Rothschild und anderen Bankhäusern ersten Ranges in Verbindung gesetzt hat. Der ungarischen Creditbank ist es auf diese Weise gegönnt, den Reigen ihrer Geschäftstätigkeit mit einer Unternehmung von nicht ganz gewöhnlicher Dimension zu eröffnen.

* An der Spitze des „Hon“ finden wir einen Artikel Sokai's, der im Namen der Linken, und von den Abgeordneten der Partei hierzu aufgefordert, alle Solidarität derselben mit den Gassen- und Wirthshauscantalen der „oppositionellen Jugend“ ablehnt. Sokai erklärt vor Allem, daß er die Jugend achte, daß er wünsche, sie möge ein offenes Herz haben für die politischen Bestrebungen des Vaterlandes. Die Jugend dürfe der Politik fortwährenden Anstoß geben; doch dürfe sie zum Felde ihrer Thätigkeit nicht die Finsterniß der Straßen und die noch finstere Privatleidenhaft wählen. Die Gründung des geselligen Vereines „Jugend der Linken“ billigt Sokai, billigt es, daß die Schwankenden bei dem Facellichte der Jugend die Wahrheit erkennen mögen, daß die Jugend die anderswo gefallenen patriotischen Betreibungen unterstütze; doch müsse all dies in anständiger Weise geschehen.

* (Zur Mission Tegetthoff's.) Ein Telegramm aus Newyork vom 30. October berichtet, daß Admiral Tegetthoff bereits das von Suarez verlangte Creditwörter erhalten. Eine neuerliche Einbalsamirung des Leichnams des Kaisers Maximilian wurde vorgenommen, weil die erste sich als unvollkommen erwies; der Körper hat jedoch keine große Verwesung erfahren und besonders haben sich die Gesichtszüge vollkommen gut erhalten.

* Aus Wien wird uns geschrieben: Heutzutage gewinnt man Ehren und Auszeichnungen nicht nur auf dem blutigen Schlachtfelde, auch auf dem friedlichen Felde der Industrie sind Kronen, wenn auch nicht Fürstentronen, zu erlangen. Die Thatfache, daß sich in der Liste der von Sr. Majestät ausgezeichneten österreichischen Industriellen unser Bösendorfer befindet, beweist doch zur Genüge, daß man auch als „Civil“ Ehren und Auszeichnungen erkämpfen kann. Se. Majestät der Kaiser hat in gerechter Würdigung der Verdienste, welche sich Herr Ludwig Bösendorfer mit

Geniletton.

Die Bildsäule.

31

Erzählung. Aus dem Französischen frei bearbeitet.

(Fortsetzung.)

Nun, wenn der biedere Onkel den Kopf verliert, müssen wir ihm den unentbehrlichen wieder aufsetzen. Malvoisin wird nie Margarethens Gatte werden.

Sie täuschen sich. In drei Wochen wird es geschehen. Margarethe vermag ihrem Vater keinen zähen Widerstand zu leisten.

Dann werde ich zu der Art einen Stiel finden. Ich schicke den Marquis nieder.

Ach mein lieber Freund, er wird Sie tödten. Er ist der beste Pistolenhändler, der zu finden ist; er hat sein Leben lang nichts anderes gethan. Und dann, selbst wenn Sie ihn erschließen, so gibt Ihnen das noch nicht die benedete gesellschaftliche Stellung des Marquis. — Sie lächeln? woran denken Sie?

An Sie und den Marquis.

Euphania fiel wie in heftigem Schreck auf ihren Sitz zurück. Was meinen Sie damit? fragte sie, und blickte ihn mit ihren großen Augen ernst und düster an.

Ich meine: . . . ich begreife nicht wie es möglich ist, daß der Marquis niemals Ihnen gehuldt haben sollte.

Euphania ward blaß wie der Tod. Nach einer Pause sagte sie mit schroffen Ton: Der Marquis von Malvoisin hat mir niemals den Hof gemacht.

Sie erhob sich. Maternus half ihr in den Sattel; sie ritten langsam weiter. Euphania fragte: Denken Sie ernstlich, der Marquis habe mir Aufmerksamkeit bewiesen?

Jorzeuil hat mir es zu verstehen gegeben; auch Margarethe dachte so.

Sie wies die Vermuthung angelegentlich zurück; ja sie suchte den Marquis lächerlich zu machen; sie hatte nie größere Meisterschaft im Verspotten gezeigt. Allein Maternus witterte eine Absicht darin, und mißtraute ihr darum.

Die beiden stießen bald zu der übrigen Jagdgesellschaft, und nahmen mit ihr ein reichliches Frühstück ein. Euphania überbot sich in geistreichen Bemerkungen und spitzigen Reben über die lächerlichen Seiten des Marquis.

Die Jagdhörner kündigten an, daß ein Wildschwein aufgetrieben sei. Alles brach eilig auf; Margarethe und Euphania waren ermüdet, sie wollten ausruhen. Maternus blieb mit Jorzeuil bei ihnen. Euphania schien es darauf angelegt zu haben Maternus so zu fesseln, daß er kein vertrauliches Wort mit Margarethe wechseln konnte. Sie kam auf die Erzählung des vorigen Tages zurück, und hob halb scherzend

halb ernst hervor, daß Mark-Gabarn doch eigentlich nur Callirhoe geliebt habe, und daß Matt-Areth, die verheiratete blonde Schwärmerin, wenn sie wieder ins Leben zurückkehrte, mit ihrer kindischen Verliebtheit eben so wenig wie vor Zeiten sein Herz gewinnen würde. Margarethe tritt heftig dagegen.

Ein Jägerbursch kam von Seiten des Marquis, ihnen mitzutheilen, sie möchten eilig aufbrechen, wenn sie dem Abgange des Ebers beizuholen wollten. Sie galoppirten davon, und kamen noch rechtzeitig zu dem Schauspiel. Die Hunde hatten das Thier gestellt, mehrere waren schon unter seinen Zähnen verendet; da sprang Malvoisin vom Pferde, ging mit seinem Jagdmesser auf die wüthende Bestie los, und traf sie mit so mächtigem als richtig gezieltem Stoß zwischen Schulter und Hals; die Klinge fuhr mit ihrer ganzen Länge hinein, das Thier wollte noch drei Schritte vorwärts, und fiel verendend um. Alles bewunderte das Geschick und den kräftigen Stoß des Jägers; selbst Margarethe sollte ihm ihr Lob. Aber Euphania sprach kein Wort; sie biß die Lippen zusammen; ein Blick eifersüchtigen Grolles schoß aus ihren dunkeln Augen.

Inzwischen kündigte sich ein starker Regen an. Malvoisin bat die Frau von Astaforte und Remy bringen, auf dem nahegelegenen Gute seiner Mutter Zuflucht zu suchen, sie würde es als ein Glück betrachten, sie in ihrem Hause empfangen zu dürfen. Maternus bemerkte, daß der Marquis mit Remy einen Blick des Einverständnisses wechselte. Remy nahm die Einladung an, und ohne Margarethen zu fragen, hieß er sie Platz in seinem Wagen nehmen; dann rief er auch Euphania und ihre Mutter zum Einsteigen, und fort ging's nach dem Gute. Die Jäger folgten in raschem Galopp, unter stürmendem Regen.

Es war schon Nacht als sie ankamen. Die Reiter waren so durchnäßt, daß sie, statt in den Saal, in die Küche gingen, um sich zu trocknen. Die Küche glich einer weiten Halle. Mitten darin stand ein mächtiger Tisch mit Speisevorath aller Art beladen. Es war nicht zu verkennen, daß man hier zahlreiche Gäste erwartet hatte.

Die Küchenthüre ging auf, und eintrat eine lange düvre Gestalt, eine Dame in den fünfzigern, mit eckigen, strengen, kalten Zügen, grauen Augen, dürrer Lippen.

Frau Marquise! rief Jorzeuil.

Berehrte Herren, sprach sie, es thut mir unendlich leid, daß ich Ihnen nichts zum Umkleiden anbieten kann; Sie müssen mich also entschuldigen, daß ich Sie so ohne alle Umstände empfangen. — Wenn Sie sich getrocknet haben, ersuche ich Sie, sich zur Gesellschaft zu begeben; die Damen erwarten Sie.

Man folgte der Herrin auf der Stelle; sie führte alle in einen geräumigen Saal, der trübselig und höchst verfallen

ausah. Maternus fand dort verschiedene Persönlichkeiten, die er zum ersten Male sah; unter anderen den Pfarrer der Gemeinde, den pausbäckigen und blühenden Beichtvater der Marquise, die als ungemein glaudensbeifrig bekannt war.

Die dicke Mama sah da als ob ihr dies und jenes gar nicht recht sei. Euphania sah aus wie eine grollende Juno, und beobachtete eine kalte, steife Haltung. Margarethe schien sich ein Lachen zu verbissen.

Sehr schlechtes Wetter, ließ sich endlich der Herr Pfarrer vernehmen.

Ich sage Gott Dank dafür, sprach die Marquise, da dies Wetter mir die Ehre verschafft, mit Herrn Charmille und seiner Fräulein Tochter Bekanntschaft zu machen.

Margarethe stellte sich, als hätte sie nichts gehört, sie verbeugte sich nicht einmal, und beachtete eben so wenig den zürnenden Blick ihres Vaters, der sogleich das Wort zur Dankfagung ergriff.

Dies ist Ihr Herr Neffe? fragte ihn die Marquise, auf Maternus deutend; ohne Zweifel Officier?

Allerdings, Frau Marquise, antwortete Margarethe mit großer Lebhaftigkeit; sie hatte ihrem Vater das Wort abgelesen. Es ist mein Vetter Maternus Monnet, Oberstleutenant bei den Spahis, Ritter der Ehrenlegion, die er sich im Kampf gegen die Sabylen errungen, wo er bei der Eroberung einer Fahne schwer verwundet ward.

Die Marquise sah das Mädchen erstarrt an; dann wendete sie sich zu Maternus, und machte ihm ein kaltes, mageres Compliment.

Blöthlich sprang Margarethe auf; ich bin wie Eis; es ist kalt hier! Sie legte großen Nachdruck auf jedes Wort.

Der Marquis stürzte herbei, um ihren Stuhl an das Camin zu rücken.

Ganz überflüssig, sagte sie ihm; ich bleibe immer wie Eis!

Die Marquise betrachtete sie mit stummer Bestürzung. Glücklicherweise rief man gerade jetzt zu Tisch. Der Pfarrer und die Marquise sprachen ihr Tischgebet, und Frau von Astaforte that es diesmal auch, um aristocratische Manier zu zeigen. Margarethe befolgte ihr Beispiel nicht; es fiel auf, und dies gerade wollte sie.

Die Unterhaltung war anfangs einhellig, nach und nach belebte sie sich. Der Pfarrer fragte Maternus, der sein Tischnachbar war, ob Fräulein Charmille wirklich eine Protestantin sei, wie ihre verstorbene Mutter. Ehe Maternus noch die Auskunft geben konnte, nahm Margarethe das Wort, mit einer Sicherheit und Bewußtheit, die man bei ihr nicht vermuthet hätte: Freilich, Herr Pfarrer, alle Monnet sind Protestanten.

(Fortsetzung folgt.)

seinen beiden Prachtflügeln auf der Pariser Weltausstellung und die österreichische Clavierfabrication erwarb, demselben das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. Zugleich hat Se. Majestät des Kaisers von Österreich verfertigt Kaiserin-Clavier, ein Eigenthum seiner Gemalin, der Kaiserin Eugenie von Frankreich zum Geschenk gemacht. Noch eine andere Auszeichnung wurde dem tüchtigen Fabrikchef zu Theil; die Direction des hiesigen Conservatoriums ernannte ihn einstimmig zu ihrem Clavierlieferanten.

***(Grenzsperr.)** Die „Troppauer Ztg.“ theilt folgenden Bericht mit, der, wie sie hinzufügt, zugleich den Beweis liefert, wie nachdrücklich Seitens der österreichischen Organe die Grenzsperrre gehandhabt wird, ohne gerade gleich von der Waffe Gebrauch zu machen. Am 9. d. wurden drei Bauern, preussische Unterthanen, nach Troppau eingedrungen, welche auf der Straße von Klingebühl angefahren kamen, auf den Anruf der Schildwache nicht standen, sondern durchzubrechen versuchten. Von dem Soldaten angehalten, sprangen zwei der Fremden vom Wagen, warfen sich auf die Wache und versuchten dem Mann das Gewehr zu entreißen; derselbe erwehrt sich jedoch ihrer und es gelang ihm und der herbeigekommenen Patrouille, die Excedenten festzunehmen. Dieselben wurden sofort von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte wegen Gewaltthätigkeit gegen die Organe der öffentlichen Sicherheit, der eine zu 14, der andere zu 8 Tagen Arrest verurtheilt, der dritte als unbeschuldig aber entlassen.

***(Eine entsetzliche Catastrophe.)** In der englischen Kohlengrube Ferndale, in der Nähe von Rhonda Fach, hat am 8. d. M. eine Explosion stattgefunden, die einer Unzahl von Menschen das Leben kostete. An 400 Arbeiter waren zur Zeit der Catastrophe in den Werken beschäftigt und nur 62 sind wieder lebend ans Tageslicht gekommen. Um halb 2 Uhr Nachmittags wurde ein heftiger Knall vernommen, das ganze Kohlenwerk erbebte und Flammen, Asche und Steine kamen aus dem Schacht zu Tage. Der größte Theil der Opfer dürfte den Erstickungstod gestorben sein; viele wurden aber auch verbrannt oder von den stürzenden Trümmern erschlagen. 35 Pferde sind ebenfalls bei dem Unglück zu Grunde gegangen.

Anton Rubinstein.

Arab, 15. November.

Seitdem auch wir von den eisernen Armen der Schienenwege umschlossen sind, war es uns schon öfter gegönnt, an hehren Kunstgenüssen zu participiren, die sonst nur Monopol der Großstädte waren und deren wir nur in äußerst seltenen Fällen theilhaftig werden konnten. Jetzt ist dies anders geworden, und selbst Heroen der Kunst verschmähen es ab und zu auch nicht mehr, einen kleinen Absteher nach dem früher von der großen Welt etwas abseits gelegenen Arab zu machen. Daß wir uns ob dieser Erscheinung nur freuen können, da wir den Einfluß hervorragender Kunstleistungen auf die Läuterung und Bildung des Geschmacks nicht unterschätzen, brauchen wir nicht erst des Weiteren auseinanderzusetzen. Leider aber wird diese Freude oftmals durch die Art und Weise getrübt, wie Künstler, oder diejenigen, die deren geistiges Vermögen in „Pacht“ nehmen, die Kunst zu Markte tragen und mit ihr einen ganz ordinären Schacher treiben, und doppelt bedauerlich ist es, einen Künstler von dem Rang und der Bedeutung eines Rubinstein dieselben Wege wandeln und sein herrliches, großartiges Talent zum Gegenstand einer ganz realen Speculation machen zu sehen. Wir wissen wohl: „die Kunst geht nach Brod“ und der Künstler kann des Realen ebensowenig, wie ein anderes Menschenkind entbehren; es gibt jedoch eine feine Unterscheidungslinie zwischen dem Streben eines berufenen, wahren Künstlers — und das ist Rubinstein im strengsten Sinne des Wortes — und dem der Altkünstler. Was den Letzteren erlaubt ist, davon muß der Erstere sorgsam sich ferne halten, wenn der ideale Zauber, der sich um ihn Rosenkranz um ihn lagert, nicht zerstreut und wir statt des hehren Priesters der göttlichsten aller Künste, nicht den Alltagsmenschen vor uns sehen sollen, dessen Streben hauptsächlich auf den materiellen Erfolg abzielt.

Wie aber soll es anders aufgefaßt werden, wenn ein Künstler für einen bestimmten Tag ein Concert anfündigen läßt, und es sich so eintheilt, daß er im günstigsten Fall, wenn keine Verkehrsstörung eintritt, knapp eine Stunde vor dem Concerte eintreffen kann. Was aber dann, wenn — wie dies gestern der Fall war — eine Verkehrsstörung eintritt und die Ankunft des Tages sich verspätet. Gestern waren es zwei, es hätten aber auch drei und mehrere Stunden Verspätung eintreten können, was wäre in diesem Falle geschehen? Hätte das zum Concerte sich eingefundene Publicum bis 9 oder 10 Uhr Abends warten sollen, bis der Künstler eingetroffen sein wird, um nur sein Concert schnell abspielen und ja gewiß mit dem nächsten Zuge wieder abreisen zu können?

Wir halten ein solches Vorgehen für eine Mißachtung des Publicums, gegen welche wir uns energisch verwahren müssen. Es steht Niemand in der Kunst und im socialen Leben so hoch, daß er über das Publicum hinweg zu sehen sich erlauben dürfte, und wird es für die Zukunft Sache unserer Behörden sein, solchen gewagten Speculationen auf Kosten des Publicums einen Damm entgegenzusetzen; denn wie oft haben schon ähnliche Vorgänge die Veranlassung zu argen Tumulten gegeben, die zwar bei unserem Publicum nicht zu fürchten sind, das aber eben desto mehr Anspruch darauf hat, vor solchen über-speculativen Launen Einzelner geschützt zu werden.

Ziemtes sich aber — so erlauben wir uns zu fragen — für einen Künstler von dem Vertrau eines Rubinstein, seine von den Göttern erhaltene Gabe zum Gegenstand einer Speculation zu machen? Eine solche aber ist es und nichts anderes, wenn der ausübende Künstler es verschmäht, mit denen, die er mit seiner Kunst begeistern, erheben und anregen will und soll, sich nur halbwegs in geistigem Rapport zu setzen.

Von wem tief innerer Begeisterung — so möchten wir weiter fragen — kann auch der Künstler durchdrungen sein, wenn er nach einer sechzehnstündigen Fahrt an einem kühlen Novembertag vom Wagen direct in den Concertsaal eilen und sich sofort zum Piano setzen muß? Daß er es dennoch vermochte durch sein durchgeistigtes Spiel, durch seine vollendete Technik und die unvergleichliche Zartheit seiner Nuancirung die Zuhörer zu electrifiziren und zu enthusiasti-

chem Beifall hinzureißen, dies Alles nimmt dem Vorgange den Stempel des Dilettanten und Speculativen nicht weg. Es war eben ein gewagtes Stück Arbeit, das bei all den angeführten herrlichen Eigenschaften des Künstlers wie Mehlthau auf die keimende Begeisterung sich lagerte.

Wir haben uns zu diesen Bemerkungen nicht nur im Interesse des Publicums, sondern auch in dem des Künstlers selbst veranlaßt gesehen, welcher ein solches auf rein realer Speculation abgesehenes Vorgehen den Ullmann's und Consorten überlassen möge; er selbst hat es nicht nöthig und müßte es ihn auch endlich an seinem Künstlereruf nur schädigen.

Ueber das Concert selbst lassen wir einen gedrängten Bericht unseres Referenten folgen.

Einer der hervorragendsten Pianisten der Welt, ein Künstler in des Wortes wahrster Bedeutung, Anton Rubinstein, concertirte gestern 18 Uhr Abends in dem Saale „zum weißen Kreuz“ vor einem kleinen aber kunstsinigen Publicum. Ueber Rubinstein, dessen Name sich europäischen Rufes erfreut, können wir Nichts sagen, als daß sein Ruf ein wohlverdienter, ein wohlverdienter ist. Ein Jünger der Liszt'schen Schule, die sich in seinem Spiele mit unerkennbaren Merkmalen abzeichnet, wird Rubinstein immer den Laien hinreißend, dem Kenner Bewunderung einflößen müssen, denn sein Spiel trägt bis in die kleinsten Details den Stempel der Vollendung an sich. Das getrige Concert eröffnete Rubinstein ein mit der Beethoven'schen „Egmont“, ein äußerst schwieriges Effectstück, das nur dann jene mächtige Wirkung erzielen kann, wenn es von Händen, wie die Rubinstein's, executirt wird. Kraft und Feuer im Forte, eine unvergleichliche Zartheit im Adagio, verbunden mit einer Technik, die in solcher Vollendung außer Liszt keiner der jetzt lebenden Pianisten besitzen dürfte, sind Eigenschaften, die sich in allen seinen Productionen geltend machen.

Insbondere waren es „das Lied ohne Worte“ und ein Capriccio (E-Moll) von Mendelssohn, ferner ein „türkischer March“ von Beethoven und die Liszt'sche „Don-Quixote-Fantasia“, in deren Vortrag Rubinstein wahrhaft Meisterhaftes leistete. Was uns an diesem Künstler in hohem Grade gefiel, ist sein außerordentlich deutlicher Vortrag, den wir fast Declamation zu nennen versucht wären, durch welchen die Schönheiten der betreffenden Compositionen so recht bloßgelegt und dem Verständnisse näher gerückt werden.

Frau Marcell sang die Schattentanz-Arie aus „Dinorah“ und „die Rose“ von Gressly, beide Piecen mit Bravour, Herr Fischer accompanirte mit gewohnter Correctheit.

Richard.

Handels- und Börsennachrichten.

Samburg, 13. November. Getreidemarkt. In Weizen Umfah beschränkt. Weizen pr. November 176, pr. December 173½, Roggen pr. November 134½, pr. December 134. Hafer fest.

Amsterdam, 13. November. Getreidemarkt. Roggen fl. 3 höher, pr. November 303, pr. December 304. Weizen pr. November 71 fl. pr. Frühjahr 74 fl.

Paris, 13. November. Mehlmarkt. Schlussbericht. Pr. November 91.25, pr. December 91, viermonatlich 90.50. Getreide 75 C. bis 1 Fr. höher.

London, 13. November. Getreidemarkt. Engl. Weizen fest, fremder schleppend, schließlich beide gesucht. Zufuhren seit Montag: Weizen 12,140, Hafer 16,150.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. November.

Staatsfonds.		Geld.		Waare.	
5 pCt. in öst. Währ.	53.90	54.10	4 1/2 pCt. Metalliq.	57.70	51.25
„ dito. Feuerfret.	57.70	57.50	„ dito . . .	45. —	45.50
„ Steueranl. 4 1/2	88. —	88.25	„ dito . . .	32. —	34.50
„ Metall. Maicou.	58.60	58.75	„ dito . . .	28. —	30. —
„ dito andere	57. —	57.10	„ dito . . .	11.25	11.50
In Silber verz. Fonds.					
5 pCt. Nat. Oct.-Coup.	66.85	66.90	5 pCt. Anleihe 1864	73.75	74.25
„ dito Juli dito.	67. —	67.10	„ dito 1865	78.75	79.25
Staatslose.					
1839 Ganze . . .	144.56	145. —	1860 zu fünfstel .	91.50	92. —
„ fünfstel . . .	144. —	145. —	1861 Ganze . . .	76.70	76.83
1854 zu 4 pCt. . .	74.75	75.25	Como-Rentenheime.	20.50	21.50
1860 zu 5 pCt. Ganze	83.10	83.20	Gründungs-Actien.		
ungarische . . .	72. —	72.50	Lebenversicher.	61.75	65. —
Em. b. n. . . .	70. —	70.50	Aufwin.	64.50	65.50
croatische u. Slav.	72. —	72.75	Ang. m. b. Berl. C. 1867	69. —	69.25
galizische . . .	65.50	66. —	Zemeder Banat detto	68. —	68.50
Banckpandbriefe.					
National öst. Verl. 5 pCt.	92.50	92.70	Ö. B.-Cred.-A. 5 pCt.	105.50	106. —
Öst. Cred.-Anst. 4 pCt.	78. —	79.50	Domänen à 120 fl.	—	—
Ungar. B.-Cred.-Anst. 5 1/2 pCt.	89.50	90. —	„ Silber . . .	—	—
Eisenbahnactien.					
Nordbahn . . .	173.25	173.50	Hypothekend. böhm.	90. —	90.25
Staatsbahn . . .	236.70	236.80	Industrieactien.		
Seebahn . . .	175.50	170.75	Bankliedbr. zu 500 fl. C. M.	270. —	—
Glückb.-Westbahn.	139.25	139.75	Leplitzer zu 200 fl. C. M.	—	—
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	208.25	208.50	Braun-Hofinger . . .	—	—
Sternberger . . .	171. —	171.50	Gray-Röschner . . .	97. —	100. —
Böhmische Westbahn	140.50	141. —	Ung. Nordbahn . . .	83. —	85. —
Paradubitz-Neichenberg	124.50	125. —	1. Siebenbürg. à fl. 200 Silber	135. —	135.25
Leibschitz (76 pCt. Einzah.) . . .	147. —	—	Habsburgerbahn 3 pCt. Silber	52.75	53.25
Bank- und Industrieactien.					
Creditactien . . .	181.26	181.30	Escompteanst. böhm.	120. —	122. —
Ungar. Creditactien	80.50	81. —	„ dito. mähr. . .	192. —	194. —
Anglo-östr. Banck	106.25	106.75	„ Lloyd . . .	178. —	185. —
Banckactien . . .	687. —	689. —	Donau-Dampfsch.	475. —	476. —
Öst. Bodencred. für 80 Silb. . . .	155. —	163. —	Pfandleib-Act. 60 pCt.	124. —	125. —
Escompteanstalt . .	315. —	620. —	„ Pester Kettenbrücke	370. —	385. —
Loose.					
Credit	128. —	128.25	Jährl. März . . .	23. —	24. —
Dampfschiff . . .	86. —	87. —	„ Juni . . .	21. —	22. —
Leipziger	118. —	120. —	„ Sept. . . .	24. —	24.50
„ dito à fl. 50. . .	53. —	54. —	Jährl. Windischgrätz	19.25	19.75
Jährl. Pflanzb. . .	106. —	—	„ Graf Waldstein	19.50	20.50
„ Calm	31. —	32. —	„ Waldstein . . .	12.50	13. —
Jährl. Pflanzb. . .	22.50	22.75	Rudolfs-Lose . . .	11.75	12.25
Wechsel. (3 Monat.)					
Augsburg, für 100 fl.	102.70	102.90	London 100 P. . .	123.40	123.50
Frankfurt 100 fl.	102.90	103.10	Paris 100 Francs	49. —	49.10
Hamburg 100 B.	81. —	81.20	Comptanten		
Kronen	16.80	17. —	Preuß. Friedrichsd'or	10.10	10.25
„ Münz-Dufaten . .	5.85	5.86	Englische Sovereigns	12.30	12.35
„ Rand	5.85	5.86	Preußische Cassenanne	1.81 1/2	1.81 3/4
Rapoleonsd'or . . .	9.86	9.87	„ Silber	121.25	121.75
Russische Imperials	10.05	10.10	Silbercoupon . . .	121.25	121.75

Wien, 14. November. Im gestrigen Abendgeschäft übten die Verkäufe der Arbitrage einen Druck auf Speculationspapiere. Creditact. gingen von 182.20—181.20, Staatsb. von 237.40—236.60 zurück, 1860er Lose verkehrten zu 83.30, 1864er Lose 76.90 und 76.75, Schluss wieder fester. Creditact. 181.50—60, Staatsb. 237.90—237.10, Carl Ludw. 208.25—50, 1860er Lose 83.30—40, 1864er Lose 76.80—90, Napoleons fl. 9.86—87.

An der Vorbörse eröffneten Creditact. mit 181.80 gingen bis 180.90, schlossen 181.80, Staatsb. 237.30—236.80, schlossen 236.80, Carl Ludw. 208.75—207.75, schlossen 208.25—50, 1860er Lose 83.40—83, schlossen 83, 1864er Lose 76.90—70, schlossen 76.60—70, Napol. 9.86½.

Der Vorzug, welchen der Ausgleichscommissar einer Anleihenoperation vor der, von der Regierung beantragten Vermehrung der schwebenden Schuld zur Deckung des 1868er Deficits einräumte, fand keinen Anklang an der Börse, welche in merklicher Verstimmung hierüber in den meisten Effecten matter war, während fremde Valuten darum doch nicht tiefer gingen, und etwas mehr Festigkeit zeigten. Doch blieb die Wirkung beschränkt, da man die Durchführbarkeit der Ausleihungsträge bezweifeln wollte. Die Umsätze waren nicht besonders belebt. Domänenpandbriefe und Südbahnbons aller Emissionen waren besser befragt, von seltener vorkommenden Papieren mährische Grundentlastungsbil. bis 87.50, in 4pCtigen galiz. Pandbriefen wurde 78.75 gemacht Schluss sowohl in Effecten als Valuten fester.

Wien, 14. November. Abendbörse. Creditactien 180.50, Nordbahn 1733, Staatsbahn 236.30, 1860er Lose 82.80, 1864er Lose 76.50, Napoleons'or 9.87, ungarische Creditactien 81, Galizier 208.

Wochenmarktspreise vom 15. November.

Wiener Mezen	Beste		Mittlere		Mündeste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	80	5	50	—	—
Halbfrucht	5	25	4	80	—	—
Korn	3	60	3	50	—	—
Gerste	2	60	2	50	—	—
Hafer	1	70	1	60	—	—
Rufnaruz	2	80	—	—	—	—
Hirse	9	50	—	—	—	—
Mundmehl	11	80	—	—	—	—
Semmelmehl	11	60	—	—	—	—
Weißpohl	9	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	2	—	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—	—	—
Buchenholz	10	—	—	—	—	—
Zerreichenholz	9	50	—	—	—	—

Programm

der
heute Samstag den 16. November l. J.,
Abends 9 Uhr,
im „Hotel Vas“
stattfindenden

Musik-Production

der Capelle des k. k. 4. Uhlaneregiments.

1. Sänger-Marsch von Bedler.
2. Potpourri aus der Operette „Die schöne Helene“ von Offenbach.
3. „An der blauen Donau“, Walzer von Strauß.
4. Potpourri aus der Oper „Bankbän“ von Erkel.
5. „Blaubart“-Quadrille von Strauß.
6. „Kreuzfidel“, Polka (französ.) von Strauß.

Theater.

Samstag den 16. November l. J.

BORGIA LUcretia.

Oper in 3 Acten, von Romani. Uebersetzt von Jakob Jstöban. Musik von Donizetti.



Anna Maurer gibt hiemit allen ihren Verwandten und Freunden mit tiefgebeugtem Herzen Nachricht von dem Ableben ihres innigst geliebten Gatten des Herrn

Johann Maurer,

Mag. der Chirurgie, welcher am 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, nach längerem Leiden im 60. Jahre seines Alters selig im Herrn entschlafen ist.

Friede seiner Asche!!!

Die irdischen Reste des Verstorbenen werden am 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr im hiesigen r. kath. Friedhofe zur Ruhe bestattet, die Seelenmesse aber Montag den 18. d. M., Morgens 10 Uhr, in der Kirche der P. P. Minoriten abgehalten werden.

Arab, 15. November 1867.

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider.**
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

Hirdetés.

Arad megye epreskerteiben többnemű nemesített gyümölcs- és eperfa-csemeték eladóvá tétetvén, erről a tisztekt közönség azzal értesítetik, hogy a gyümölcs-csemeték a temető melletti kertben megtekinthetők; — továbbá tudtul adatik, hogy ezen csemeték eladásával **Kosztolányi Sándor** ur, mint az epreskertek felügyelője, bízott meg.

Aradon, 1867. évi November hó 10-én,
Nagy Sándor,
rendszerint alispán.

Ad 757.
1867.

(810-2,3)

Arverési hirdetés.

Arad megye tek. polgári törvényezékének f. é. Augustus 8-ról, 4655. sz. a. keit végzése folytán közhírre tétetik, miszerint Bartok Ignác felperes részére 312 ft. tőke és járuléki kielégítése végett Smikál Jánostól bíróság lefoglalt és 2190 ft-ra becsült m.-pécskai 38. tjk. számu beltelkes ház, a f. é. NOVEMBER HÓ 30-ik NAPJÁN, d. e. 10 órakor, M.-Pécska község házában megartandó második nyilvános árverésen a leg többet igérőnek becsáron alul is eladatik.

Az árverési feltételek alulírottán megtekinthetők.
Pécskán Oktober 30-án 1867.
Constantinovits Gábor,
kikiáltott végrehajtó bíró.

3. 3495.
1867.

(804-3,3)

Licitations-Kundmachung.

In der Executions-Sache der Frau Clementine v. Marfosits gegen Herrn Josef v. Zöröf, betreff einer Capitalsumme von 1260 fl. und Nebengebühren, wird in der Grundbuchskanzlei des am Ende benannten Gerichtes, zufolge Beschlusses desselben, ddo. 14. Juni 1867, 3. 3495, von dem zu Déna liegenden, im Grundbuchprotocolle 620 als gemeinschaftliches Eigenthum der Herren Josef und Gabriel v. Zöröf unter A. 1. 1-9 aufgenommenen, laut Grundbuch 2526894, 1600 □ Bod. Wald, Wiesen- und un- und bewaldeten tragenden und sammt den darauf befindlichen Wirthshaus, Mühle- und Wohnbaulichkeiten im Ganzen auf 67.750 fl. geschätzten Besitztum, der die Hälfte desselben tragende Quotenheil des Herrn Josef v. Zöröf am 19. December 1867, nachmittags 3 Uhr unter dem Schlichtungswerte zur 9. Vormittagsstunde dem Meistbietenden hintangegeben.

Die Licitations-Bedingnisse sind in der Grundbuchskanzlei des unten bezeichneten Gerichtes einzusehen.

Aus der Gerichts-Sitzung des Arader Comitates vom 14. Juni 1867.
Im Auftrage:
Johann Csippik,
Expeditör.

64ste (769-8,19)

allerhöchste genehmigte und vom Staate garantierte Landes-Lotterie,

Haupttreffer:

100,000 Thlr.

- 1 Gew. 40,000 Thlr. 1 4 40,000
- 2 Gew. 20,000 Thlr. 2 4 20,000
- 3 Gew. 10,000 Thlr. 2 4 10,000
- 4 Gew. 5,000 Thlr. 2 4 5,000
- 5 Gew. 2,500 Thlr. 4 4 2,500
- 6 Gew. 1,000 Thlr. 105 4 1,000
- 7 Gew. 500 Thlr. 125 4 500
- 8 Gew. 250 Thlr. 145 4 250
- 9 Gew. 100 Thlr. 11200 4 7 100

Ziehung den 13. u. 14. December 1.3.
1/2 Original-Los 8 fl. öst. W.
1/2 Original-Los 4 fl. öst. W.
1/2 Original-Los 2 fl. öst. W.
Von obiger Lotterie bekommt ein Jeder sein Original-Los in Händen, sind daher nicht mit Promessen zu verwechseln. Jedes Bankhaus zahlt die Gewinne aus.

Antliche mit Staatswappen versehene Ziehungslisten sowie Gewinn-gelder versenden wir sofort nach Auf-gabe.

Aufträge mit Remessen versehen, werden prompt von uns ausgeführt. Man beliebe sich gefälligst direct zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,
Banquiers.
Ein- und Verkauf von Staats-papieren.
Auszahlungsbureau all r. Sor-ten Coupons.
Auskunft über sämtliche ver-loosbare Staatspapiere.
Hamburg.

(813-1)

So spricht ein Arzt!
Endesgefügter gibt hiermit der leidenden Menschheit kund, daß er den **W. H. W. Mayer'schen Weissen Brust-Syrup** in sehr vielen Krankheiten der Respirationsorgane, wie ver-älteren Lungenentzündungen, Hei-selkeit etc. mit dem besten Er-folge angewendet habe.
Namenig a. d. Kinde in Böhmen.
Dr. Novak, Stadtphysicus.
Mein autorisirte Niederlage von obigem Brust-Syrup befindet sich in **ARAD** bei **W. S. PRINER.**

K. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.
K. k. a. p. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Aufhebung

des Schiffs-Concurrenz-Tarifes von und nach Stationen der südöstlichen Linie und Wien.
(Spezial-Tarif Nr. 13.)

Man beachte sich hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß vom 1. December 1867 anfangen, der im Verkehre mit der südöstlichen Linie der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft bestehende Schiffs-Concurrenz-Tarif (Spezial-Tarif Nr. 13) außer Wirksamkeit gesetzt wird.

Graues Siebenbürger Viehsalz

vorräthig und billigst zu haben bei

Leopold Blau,

Bischofsgasse, Ledesch'sches Haus.

(794-3,3)

Derfelbe übernimmt auch Aufträge auf alle Gattungen **Talg, Talgelain, amerikanisches Harz, höchstgründige englische Soda, Cocos- und Palmöl, türkischen Schmach, weisses Pech** etc. etc. zu den **billigsten** Preisen.

Auf der fürstlich Sulkowsky'schen Herrschaft Barakony sind mehrere ältere und junge zuchttaugliche Stiere zu verkaufen.

(808-3,3)

Das Güter-Inspectorat
in Pankota.

Nüsse und Haselnüsse prima Qualität

in beliebigen Quantitäten zu haben bei

Robitsek & Nasch,

Hauptplatz, nächst dem „König“-Caffeehaus.

(816-1,3)

130 Stück Hornvieh-Ketten sind billig zu verkaufen, Rehgasse Nr. 24.

(801-2,6)

1494 (815-1,3)
tör. 1867.

Arverési hirdetés.

Arad megye tekintetes törvényezéke mint telekkönyvi hatóságnak f. é. 4843. sz. a. árverést elrendelő végzése folytán, ezemel közhírre tétetik, miszerint Stoiku Mártutza felperes részére Stojku Petru alperes ellen 84 rt. tőke s járuléki erejéig lefoglalt szabadhelyi 68 számú telekjegyzőkönyvben felvett 307. h. r. számu ház, és 4/9 küllállományi — ugy a 42 h. r. sz. ház és 2/9 küllállományi földből Alló összesen 1700 fra becsült

ingatlanság először, f. évi NOVEMBER HÓ 23-ik NAPJÁN becsáron vagy azon felül, szükies esetén pedig másodsor f. évi DECEMBER HÓ 24-ik nappán mindenkor d. e. 9 órától Szabadhely község házában tartandó közárverésen a leg többet igérő vevőknek becsáron alul is elfog adatik. — Az árverési feltételek alulírottán tetszésre, mindenkor megtekinthetők.
Az aradi járás főszozolgabíróság részéről.
Aradon, october hó 13-án 1867.
Avarffy Gyula,
t. esküdt, mint kik. végreh. bíró.

MOLL'S SEIDLITZ-PULVER.
Central-Versendungs-Depôt: Apoth. zum „Storch“ in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver meinen Vort für Vort nachgedruckt und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Nebligkeit der äußern Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankaufe dieser Fälschate mit dem Bemerken, daß „jeder Schachtel der „von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose „umschließenden Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke aufge- „gedruckt ist.“ —
Preis einer versegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentl. e. in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Gansarzneien un- bestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankfugungschriften die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz- klopfen nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder- Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w., mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachfol- ligen Heilresultate lieferten.

Niederlagen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Probst.**

- | | |
|--------------------------------------|----------------------------------|
| Baja: Herzfeld's Sohn. | Keckemet: Madleid, Apoth. |
| Czegled: A. Persay, Apotheker. | Lugos: A. Schiepler. |
| Debreeczin: Franz Borsos, Apotheker. | M.-Theresiopek: J. Brenner. |
| Ferd. Göstl, Apotheker. | Oravicza: J. Schnabel. |
| Detta: J. Franmüller, Apotheker. | Palanka: E. Fürst. |
| Grosswardein: A. Zaufu. | Soborsin: Anton Frankó. |
| Gross-Kikinda: Mich. Gartlgruber. | Szarvas: Jos. Medvecky, Apoth. |
| Gross-Kanisa: E. Kovat, Apoth. | Szegedin: A. und M. v. Kovacs. |
| Gross-Miklós: S. Napholz. | Szentos: G. Pollak. |
| Gross-Beckerek: G. D. Pyrra. | Szolnok: Stef. Scheffler, Apoth. |
| Gyula: Stefan Orley, Apoth. | Temesvár: M. Uhrmann. |
| Hatzfeld: J. J. Schur. | Werschetz: Mich. Guist. |
| „ Josef Zelbip. | Zombor: L. Stein's Sohn. |
| | Zenta: Gebr. Ruitz. |

echte Dorsch-Leberthran-Öl,

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterchied von andern Leberthra- Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge an- gewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veraltetsten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Haut- ausfchläge.
Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorg- ältige Einmahlung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus feiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungechwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.
A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

Die seit 20 Jahren in Wien bestehende, im ganzen österreichischen Kaiserstaate rühmlichst bekannte kais. k. österr. priv. Reichenauer Leinenwaaren-Fabriks-Niederlage,

Wien, Taborstrasse Nr. 6 und 8, Wien, Taborstrasse Nr. 6 und 8, zum weissen Ross

beehrt sich hiermit, ihren neuen herabgesetzten Preis-Courant, den geehrten Kunden und Bestellern nachfolgend bekanntzugeben, und zu recht zahlreichen Aufträgen höflichst einzuladen.

- Folgende Artikel um fünfzig Percent herabgesetzt.**
- 1 St. 30 Ellen echtfärbig Bett-Canevas . . . nur fl. 4.75
 - 1 St. 30 Ellen echte Weißgarn-Leinwand . . . nur fl. 6.—
 - 1 St. 30 Ellen sehr erke Hausleimwand für 12 Unterbosen . . . nur fl. 8.50
 - 1 St. 39 Ellen gebleichte echte Kreutzthaler Leinwand . . . nur fl. 10.75
 - 1 St. 30 Ellen feinste Weißfelder Zwirnleimwand . . . nur fl. 13.—
 - 1 St. 40 Ellen Hohenelber Weber-Leinwand . . . nur fl. 14.50
 - 1 St. 50 Ellen schwerste Constanzer Webe . . . nur fl. 16, 18 und 20.—
 - 1 St. 50 Ellen feinste Belfast o. Brabanter Webe fl. 24, 26, 28, 30 bis 35 feinst . . . nur fl. 2.25
 - 1 St. 54 Ellen schwerste echte Hamburger Sandgospinnst-Webe, vorzüglich beliebte Qualität . . . fl. 23, 25, 27, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 hochfein
 - 1 St. 18 Ellen 1/2 und 2/3 Numb. Feintücher-Leinwand ohne Naht fl. 15, 17.—
 - 1 St. 30 Ellen echtfärb. Bett-Canevas, schwerste Sorte fl. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 6. 13
 - 1 St. 30 Ellen schwerster Schürli-Blüschent . . . fl. 12, 13, 15, 16 feinst.
 - 1 St. 20 Ellen schwerster Pique-Blüschent . . . fl. 10.50, 12, 14 feinst.
- Größte Auswahl von echtfärbigem Kleider-Blüschent, blauem und gebleichtem Zwirn-Blüschent.
- 1 St. echf. Caffeeuch in versch. Größen fl. 1.30, 1.60, 2 u. 2.50 größte Gattung.
 - 1 St. rein leinen Tafeluch in allen Größen . . . fl. 1.50, 1.80, 2, 2.60 bis 2.80
 - 1/2 Dbd. echf. leinen-Zwisch- und Damast-Serotteten . . . fl. 1.50, 1.75, 2.25
 - 1/2 Dbd. rein leinen, Zwisch- und Damast-Handtücher . . . fl. 1.50, 1.75, 2, 2.50
 - 1/2 Dbd. Dessert-Serotteten in allen Farben fr. 80, 90, fl. 1.25, 1.50 bis 2.—
 - 1/2 Dbd. echf. leinen-Zwisch-Sacktücher für Herren und Damen mit neuesten französi- schen Vorbüren . . . fl. 1, 1.25, 1.50, 1.75, 2, 2.50 bis 3.—
 - Echf. englische leinen-Battist-Sacktücher in eleganten Cartons fl. 4.25, 5, 6, 7 bis 8 hochfein.
- Für Landwirthe, Mühlenbesitzer und Produkten-Geschäfte.**
- 100 000 Stück neue fertige Frucht- und Mehlkörbe mechanisch gewebt, mit und ohne Naht.
 - 1 1/2 Regens-Säcke aus Hanfseinen 34 fr., 1 Regens Grabl-Säcke 45 fr.
 - 1 1/2 Reg. Zwisch-Säcke 50 fr., 2 Reg. Zwisch-Säcke mit blauem Streif 60 fr.
 - Alle Gattungen Kohlenkörbe für Bergwerke, Wollkörbe, Repp- und Hanfsäcke, Repp- und Hanfsäcke und Säcke in den verschiedensten Dimensionen für industrielle Zwecke, Fabriken etc. werden auf Anschaffung genau nach Vorschrift in kürzester Zeit angefertigt.
- Rabatt:** Jeder Bestellung auf Leinenwaare oder Wäsche, welche den Betrag von fl. 50 — erreicht, wird ein schönes Kaffeegebäck für 6 Personen (ein Tafeluch und 6 Serotteten) gratis beigegeben.
- Aufträge aus den Provinzen werden gegen Geldeinsendung oder Nachnahme unverzüglich und mit der grössten Sorgfalt unter Garantie ausgeführt. Bei Bestellungen auf Herrenwäsche wird um Angabe der Halsweite und des Manschetten-Umfanges ersucht. Muster und ausführliche Preislisten werden franco eingesendet.

Adresse: K. k. priv. Reichenauer Leinenwaaren-Fabriks-Niederlage in Wien, Leopoldstadt, Taborstrasse, zum weissen Ross, Nr. 6 und 8.